



Freitag, am 13. Mai 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Sell).

### Die Blumenausstellung zu Dresden vom 27. März bis 4. April 1842.

Diese Ausstellung wurde diesmal um so mehr gewünscht und gehofft, als im verflossenen Jahre durch unvorhergesehene Umstände verhindert, keine dergleichen Ausstellung zu Stande gekommen. Diesmal verwilligte der Alles was Kunst und Wissenschaft zu fördern vermag, so gern unterstützende Herr Staatsminister v. Lindenau den geräumigen Saal auf dem gräflichen Brühl'schen Wallgarten, welcher, schon durch seine Lage an der stets am meisten besuchten Promenade, das günstigste Lokal für dergleichen Ausstellungen ist. Nachdem zwei der Herren Hofgärtner und ein ernannter Stellvertreter, die Uebernahme und Ausführung der Ausstellung abgelehnt hatten, so unterzog sich derselben der Hofgärtner dieses Grundstückes und botanische Gärten der Akademie, Herr Lehmann, wieder selbst und seiner rastlosen Anstrengung verdankte das Publikum den allgemein anerkannten Erfolg. Das schon mehrmals bei dergleichen Ausstellungen von Herrn Lehmann befolgte Prinzip wurde auch diesmal festgehalten, die Ausstellung nämlich als das Ideal eines Gartens erscheinen zu lassen. Man sah also auch hier nicht eine Zusammenstellung von Blumentöpfen, wie man sonst wohl dergleichen gesehen, sondern der weit ausgebreitete Raum glich einem schöngrünen Moosteppich, von Wegen durchschnitten und die üppigste Vegetation der wärmern Klimate bot eine Fülle von blüthenreichen Bäumen und Sträuchern, deren

prächtige Farben von allen Seiten einen Kontrast gegen das lebensfrische Grün des den Boden bedeckenden Moosteppichs oder gegen die Belaubung der die über dreißig Fuß hohen Wände bekleidenden Bäume und Gebüsch anderer Welttheile hervorriefen. Einen noch höheren Kontrast bot die freie Natur, die Fernsicht durch die Fenster über die Elbe, zeigte sich von beschneiten Gebirgen begrenzt und jener Schnee mischte den einzigen Schmerz in die Freude, da er allein die Veranlassung war, daß die aus der Ferne zur Ausstellung versprochenen Gewächse zurückblieben. Doch ungestört war die Harmonie, welche das Innere belebte. Dem Eintretenden gegenüber bot der Hintergrund eine durch Zimmerwerk geschaffene Erhöhung, zu welcher jederseits dekorirte Treppen emporführten. Oben befanden sich Ruhebänke und von da aus schweiften die Blicke der Beschauer wieder über die blühenden Pflanzen hinweg, bis zum Eingange. Zwischen den Treppen gruppirten sich größere Massen von Kamellien und Azaleen, im ausgedehnten Rondel vor ihnen erhoben sich Gruppen von prächtigen, größtentheils aus Saamen erzeugten Amarylliden, von *Paeonia arborea* und *papaveracea*, von den hochfarbigen neuen Cinerarien und mannigfaltigen Primeln, *Epacris* und Heiden. Herrn Seidel's Prachtexemplar von *Acacia brevifolia* zierte die Mitte. In einem zweiten größeren Rondel, nächst des Einganges, streckte eine über zwanzig Fuß hohe *Araucaria Cunninghamii* ihren pyramidalen Gipfel auf dem glänzendglatten Stamme empor, in deren Nähe gruppirten sich die neuesten Arten

Acacia, neue Varietäten von *Rhododendron arboreum*, ausgezeichnet durch Schönheit und Anzahl, ebenso von Azaleen, Kamellien, Epacris, *Viola tricolor grandiflora* und mehrere Andere. Insbesondere zogen die höher aufstrebenden *Rhododendra*, aus dem einfachen Weiß zu allen Nuancen zart roth und blau sich weiter verbreitend, die Aufmerksamkeit auf sich. Die neuen Kamellien des Herrn Hofgärtners Terscheck sen. und die höchst vollkommen entwickelten Exemplare von *C. reticulata* des Herrn Pezold repräsentirten hier wieder, diese durch Mannigfaltigkeit und solide Schönheit so ausgezeichnete Gattung.

Stellagen mit den wissenschaftlich am meisten beachtungswerthen Gewächsen, boten sich an geeigneten Plätzen dem forschenden Auge des Kenners, insbesondere eine bezeichnet, durch den hoch über ihr thronenden, reichblühenden Wipfel einer *Acacia dealbata* des Herrn Hofgärtners Mieth, von seltener Größe und Pracht. Hier standen die Preispflanzen, hier auch der einem Greifenhaupte ähnliche Kaktus: *Pilocereus senilis*. Anderwärts wechselten mit den botanisch-werthvollen Pflanzen geschmackvolle Dekorationen in Vasen und zierlichen Kästen mit Epheugewinden und mancherlei duftenden Blumen, wieder an anderen Orten traten plastische Gestalten aus der Moosbede und hielten blühende Gewächse empor. Die kunstreichen Hände der Herren Handelsgärtner Dreißer, Schreiber und Vogel hatten dergleichen insbesondere thätig geschaffen.

Am 27. März früh um 9 Uhr fanden sich die Mitglieder der Ausstellungs-Kommission in dem Lokale der Blumenausstellung ein und nachdem eine allgemeine Besichtigung der ausgestellten Pflanzen stattgefunden, begann eine Berathung über die Vertheilung der Preise, deren Resultat folgendes war.

Erster Preis, „für die seltenste, schönblühende außereuropäische, in blühendem Zustande sich befindende Pflanze,“ traf die *Lalage ornata* Lindl. aus Neuholland (mit *Platylobium* sehr nahe verwandt) eingekendet vom Herrn Handelsgärtner L. Liebig auf Elsin's Ruhe.

Zweiter Preis, „für eine ausgezeichnet schön gezogene älter Zierpflanze,“ wurde der *Acacia brevifolia* Lodd. des Herrn Handelsgärtner T. J. Seidel zu Theil. In dieser Beziehung noch rühmlich erwähnt wurden Herrn Hofgärtner Terscheck's *Azalea indica elata* fl. pleno und var. *speciosa*, eine baumartige, reichblühende *Azalea indica* von Mr. Ferd. Garriques, die große *Acacia dealbata* des Herrn Hofgärtner Mieth und die reiche Blüthentrauben

entfaltende *Wisteria chinensis* des Herrn Handelsgärtner W. Wagner.

Dritter Preis, „für 12 der schönsten und zugleich seltenen schönblühenden Pflanzen aus verschiedenen Gattungen,“ wurde dem botanischen Gärtner der Akademie, Herrn Hofgärtner Lehmann zuerkannt für: *Acacia Falcicula* Rehb. n. sp. *Physolobium elatum* Benth. *Gompholobium polymorphum*, *Eriostemon buxifolium*, *Cerrea Harrisii*, *Epimedium violaceum*, *Cineraria Douglassii* (in Gruppen), *Rhododendron arboreum Burggravianum* und *Knight's seedling*, nebst *ponticum Cunninghami*, *Azalea indica neriiflora rubra* und *Victoria*. Eine rühmliche Erwähnung fanden in dieser Rubrik Herrn Liebig's: *Zenobia floribunda*, *Chorizema macrophylla*, *lancifolia*, *Hovea longifolia*, *Epimedium macranthum* und *Musschianum*, *Indigofera speciosa*, *Scottia trapeziformis*, *Erica purpurea*, *coccinea*, *Mahonia fascicularis* und *repens*.

Vierter Preis, „für die gewählfte und zugleich schönste Sammlung blühender Arten und Abarten aus einer Gattung,“ wurde gleichfalls Herrn Hofgärtner Lehmann zuerkannt für die Sammlung der im botanischen Garten aus Saamen erzogenen brasilianischen *Amaryllis*arten. Ein Accessit hierzu kam auf 6 *Epacris campanulata hybrida*, erzogen und gesendet vom Herrn Handelsgärtner T. J. Seidel.

Fünfter Preis, „für eine im Inlande aus Saamen erzogene Abart einer holzartigen Gewächshauspflanze, welche zum erstenmale blüht und von besonderer Schönheit ist,“ wurde erkannt für *Camellia japonica* Vierthaleri des Herrn Hofgärtner Terscheck sen. und eine rühmliche Erwähnung in dieser Hinsicht fand das *Rhododendron arboreum Felbelii* des Herrn Hofgärtner Wendschuh.

Sechster Preis, „für eine oder mehrere im Inlande gezogene Abarten einer beliebigen krautartigen Pflanzengattung,“ fiel auf die *Viola tricolor grandiflora* des Herrn Handelsgärtner Schreiber.

Siebenter Preis, „für besonders schön getriebene Früchte und Gemüse,“ konnte wegen Ausbleiben derartiger Erzeugnisse nicht ertheilt werden.

Eine besonders rühmliche Erwähnung wurde noch den eleganten Dekorationen für Zimmer zu Theil, welche die Herren Handelsgärtner Dreißer, Schreiber und Vogel geliefert hatten.

Außer den genannten Herren hatte noch Herr Graf v. Hoffmannsegg einige interessante Gewächse, z. B. eine ausgezeichnet große *Saxifraga ligulata*

Wall, aus Nepaul, Herr Kammerherr v. Carlowitz eine Sammlung schon ziemlich großer immer grüner südlicher Eichenarten, Herr Dr. Rusppler, der Besitzer der größten Rosensammlung in Sachsen, sehr wohl gehaltene Kamellien und blühende *Pyrus spectabilis*, *Cydonia japonica* und *Taxus hibernica*, Fr. v. N. eine große Baumnelle, Herr Dr. Struve Kamellien, Akazien, Primeln und *Oxalis purpurea* gesendet, Herr Schmorl hatte Brunnenkresse ausgestellt.

Ausgestellt hatten überhaupt: Mr. Garrigues 1 Pflanze, Fr. v. N. 1 Pflanze, Herr Handelsgärtner Vogel 6, Graf v. Hoffmannsegg 7, Kammerherr v. Carlowitz 8, Handelsgärtner Pepsold 8, Dr. Rusppler 16, Handelsgärtner Wagner 20, Beck von Herrn Dr. Struve 27, Hofgärtner Terscheck 27, Hofgärtner Mieth 27, Handelsgärtner Dreißer 31, Handelsgärtner Sommer 32, Handelsgärtner L. J. Seidel 42, Hofgärtner Wendischuch 86, Handelsgärtner Schreiber 140, Handelsgärtner Viebig 217, Hofgärtner Lehmann 936, Handelsgärtner Maiber lieferte 255 und Handelsgärtner Schwarz 257 Dekorationspflanzen. Noch eine andere Anzahl dergleichen war zur Ausfüllung der Räume verwendet, so daß eine imposante und werthvolle Masse von Gewächsen hier vereint war, um in ihrer Gesammtheit diesen seltenen Genuß bieten zu können.

Während der Ausstellung wurden Aktien zur Verlosung à 7½ Neugroschen gegeben. Die 1265 Aktien brachten die Summe von 316 Thaler 7½ Neugroschen ein, wofür Pflanzen angekauft wurden. Die Gartenbaugesellschaft faßte indessen den Beschluß, auch die früher zur Dekoration von ihr noch besonders erkauften Gewächse unentgeltlich mit zur Verlosung zu geben und so gestalteten sich 740 Gewinne und 525 Rieten. Die Verlosung geschah am 5. April öffentlich in gesetzlicher Weise und in Gegenwart der ganzen Kommission und bald sahe man in allen Straßen der Stadt wie die gewonnenen Pflanzen ihrer Bestimmung zueilten und manche Freude wurde durch diese Verlosung noch im stillen häuslichen Kreise der Bewohner Dresden's bereitet. —

Ueberhaupt sprach sich eine Theilnahme und Anerkennung für diese Ausstellung aus, wie noch fast niemals. Die Zahl der Besuchenden war über alle Erwartung groß und Viele von ihnen führte der Dampfwagen aus der Ferne herbei. Auch Se. Majestät

der König und Ihre Majestät die Königin, so wie mehrere Glieder des hohen königlichen Hauses beehrten dieselbe wiederholt mit ihrer Gegenwart und Sprachen ihren Beifall über sie aus.

### E s s e n .

Jedes Thier ist so viel als es sich verschaffen und ertragen kann. Eine Kuh ist nur um zu schlafen, und schläft nur um zu essen, und wiederkaut noch obendrein gehörig. Ein Hai fisch schlängelt 10 Millionen lebendiger Krabben auf Einem Zug hinunter, ein brütender Kanarienvogel verspeißt seine eigene Masse in Einem Tage und eine Raupe 500mal ihr eigenes Gewicht, ehe sie sich hinlegt um als Schmetterling wieder zu erstehen. Die Made und Milbe essen die Welt, in der sie leben, selbst auf. Sie nisten und hausen in ihrem Fleischklumpen. Die Hiäne frisst, wenn sie nichts Besseres hat, sich selbst. Und doch hat eine Milbe nicht die Sacht, und ein Wallfisch ist keinem Hüftweh unterworfen. Auch erzählt uns Kapitain Lyon, daß nicht ein Esquimaur von Zahnschmerz, Magendrücken oder Krämpfen geplagt werde, ob er gleich zehn Pfund Seehundfleisch speißt und eine Gallone Del auf einem Sig trinkt.

I.

### M i s c e l l e .

Nach dem neuen, dem britischen Parlament vorgelegten Gesetzentwurfe soll das Verlagsrecht jeder Schrift, die während der Lebenszeit des Verfassers erscheint, für die Dauer seines Lebens und 25 Jahre nach seinem Tode bestehen; und das Eigenthum des Verfassers und seiner Rechtsnachfolger seyn. Das Verlagsrecht eines Buches aber, das nach des Verfassers Tode erscheint, dauert 30 Jahre von der ersten Herausgabe an, und ist das Eigenthum des Besitzers der Handschrift, nach welcher das Werk zuerst abgedruckt ward, und seiner Rechtsnachfolger.

### Frühlingschnee.

Ich sah vom Frühlingshauch  
Manch' Blümlein mir erweckt,  
Da ward Gefild' und Strauch  
Auf's Neu' mit Schnee bedeckt.

Da fühlt' ich tiefen Schmerz,  
Als ob zur selben Stund'  
Gefallen mir in's Herz  
Ein Hohn aus Liebchens Mund.

Adolf Hube.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

#### Aus Stuttgart.

Mitt. 28. März 1842.

Als ich gegen Ende des Jahres 1836, von Sturm und Schneegestöber begleitet, Stuttgart entgegenreiste, trug ich ein höchst poetisches Ideal von der mir ganz fremden Stadt im Geiste. Ich träumte mir, jetzt kommst Du aus den Regionen der kalten Kritik (aus Norddeutschland) in das Land der Produktion der Pieder, des Lebensgenusses, in das vielgepriesene Schwaben, jetzt wirst Du Uhlant, Schwab, die beiden Pfizer, Zimmermann, Justinus Kerner und Andere von Angesicht zu Angesicht sehen, wirst Dich an sie anschließen und im Verein mit ihnen wirkend, einen ganz neuen Aufschwung nehmen! Aber „die gemeine Deutlichkeit der Dinge“ stach gegen meine poetische Vorstellung sehr ab. Der erste Uebelstand ist, daß der Fremde, zumal der Norddeutsche, sich hier außerordentlich fremd fühlt, ja, ich möchte beinahe behaupten, fremd bleibt, und wenn er auch zwanzig Jahre hier lebte. Man muß ihn durchaus erst beobachtet und gehörig ausgeforscht haben, ehe man sich ihm nur einigermaßen nähert. Der Grund davon liegt in der von dem Wesen des Norddeutschen total verschiedenen Weise des Schwaben, der sich nur im Umgang mit seines Gleichen heimlich und behaglich fühlt, und auf den eine ihm entgegengetretende heterogene Individualität fast störend wirkt. Am widerlichsten ist ihm die Beweglichkeit und Zungenfertigkeit des Norddeutschen, besonders wenn er merkt, daß nicht viel dahinter steckt, oder wenn Aufschneiderci damit verbunden ist, die seinem ganzen Wesen e diametro entgegenläuft, da er es für seine Person, bei allem stillen Bewußtseyn seines Werthes, mehr liebt, seine Vorzüge zu verbergen, als mit ihnen zu prunken. Der Fremde, nach dem ersten Schein gehend, urtheilt oft rasch über den Schwaben ab, aber sehr mit Unrecht; denn des Schwaben Wesen liegt vielleicht tiefer als das irgend eines andern Deutschen; er hat Kern, Gehalt und Charakter.

Auch die äußere hiesige Lebensweise weicht gegen Norddeutschland sehr ab. Gern gewöhnt sich der Norddeutsche an die reiche, kräftige, schmackhafte Kost, er kann sich an gutem Bier und einem trinkbaren Wein laben, und das Alles erhält er zu einem für ihn unerhört wohlfeilen Preise. In den Gasthöfen selbst kleinerer Städte findet er des Mittags eine table d'hôte zu 36 bis 40 Kreuzer, die in Norddeutschland vielleicht 1 Thaler (1 Gulden 45 Kreuzer) oder noch mehr kosten würde, und wenn er sich in dem Gasthof abonniert, so erhält er den Tisch zu 20 bis 24 Kreuzer. In den kleinern Speisewirthschaften kostet das Mittagessen nur circa 12 bis 15 Kreuzer; dafür hat man zwei Gänge, und zwar so reichlich, daß man so leicht nicht hungrig von Tische gehen wird. „Wiel und wohlfeil!“ ist der Wahlspruch. Delikatessen, wie Kaviar und Austern, sind nicht Mode; als Surrogat dafür dienen Froschschenkel und Schnecken. Trotz dem lebt man hier nicht gerade billiger, als in Norddeutschland; denn z. B. Logis, Holz, Tuch, Leinwand, Schuhwerk, Tabak, gute Zigarren und viele andere Gegenstände sind in Stuttgart ziemlich hoch in Preise. Dazu kommt, daß der Fremde schwer in Familien Zutritt findet, und besonders im Winter und bei schlechtem Wetter auf das Wirthshausleben hingewiesen ist, wodurch er sich denn wieder genöthigt sieht, mehr als anderwärts zu verzehren. Dabei hat sich der Norddeutsche sehr vor dem Neckarwein in Acht zu nehmen, der leicht in's Blut geht und die hartnäckigsten und heftigsten Hämorrhoidalbeschwerden erzeugt.

Der Winter bietet hier außer Theater und Konzert wenig Erheiterung. Besonders vermißt man Etablissements wie die norddeutschen Kaffeehäuser und Kondito-

rien, die dort geistige Vereinigungspunkte bilden und eine Masse von Zeitungen und Journalen darbieten, woran hier nicht zu denken. Einen Anfang zu einem ähnlichen Etablissement hat der unternehmende Italiener Corbelli gemacht; doch findet man bei ihm außer der „Augsburger allgemeinen Zeitung“ und dem „schwäbischen Merkur“ nur den „Charivari“ und ein paar Stuttgarter Lokaltblätter; belletristische Journale (wie selbst das hier erscheinende, in Stuttgart aber nur auf dem Museum sichtbare „Morgenblatt“) sucht man vergebens. Auch der gewesene Hofschauspieler Dobriz hat ein ähnliches Kaffeehaus errichtet, wo sich vorzugsweise Gebildete zusammensinden; dieses erfreut sich eines verdienten lebhaften Besuchs; aber mit der Lektüre sieht es bis jetzt dort ebenfalls noch windig aus. Es wird hier überhaupt lieber gelebt und genossen, als — gelesen. Auf diese Art weiß man an den Winterabenden eigentlich nicht recht, wohin. Da es in Stuttgart gegen 700 Wein- und Bierwirthschaften giebt, so verliert sich gewöhnlich der Eine dahin, und der Andere dorthin, und es kommt selten ein literarischer Kreis zusammen, einige jüngere Literaten ausgenommen, die noch ein halb akademisches Leben führen.

Herrlich ist die Natur des Schwabenlandes, deren man sich in der heiteren Jahreszeit erfreuen kann. Ueberall ein reizender Wechsel von Berg und Thal, von Wiese, Feld, Fluß und Wald, Gärten, Obstbäumen und Weinbergen. Das ganze Württemberg ist eigentlich ein großer Garten. Bei schönen Tagen wandert der Stuttgarter, da erklettert er die Berge und durchirrt die Wälder; da trifft man überall auf einsame Spaziergänger, die dem Selbstgenusse nachhängen und sich an der Natur erlaben, so Manchen mit dem Buche oder der Briefftasel in der Hand, schreibend, denkend, phantasirend.

Was nun das literarische Leben in Stuttgart anlangt, so würde es alle Elemente bieten, ein Centralpunkt der Bildung für ganz Deutschland, wie einst Weimar, zu werden. Eine freisinnige, humane Regierung legt der freien Entfaltung des geistigen Lebens keine Hindernisse in den Weg. Dann lebt hier eine bedeutende Anzahl von Schriftstellern, Dichtern, Gelehrten und Uebersetzern, die sich rüstig regen, und so manche Talente, die hier nicht bleibend weilen, berühren Stuttgart wenigstens im Durchzug. Nur fehlt es eines Theils an einem Vereinigungspunkte der besseren Kräfte und an der gegenseitigen Anregung, denn jeder der Begabteren steht fast isolirt da und schließt sich sogar aus Grundsatz von dem Andern ab (was indeß auch seine gute Seite hat, da sich dabei die Individualitäten origineller ausbilden); anderen Theils aber liegt die Schuld davon, daß nicht mehr Ersprießliches von Stuttgart ausgeht, hauptsächlich an den Buchhändlern. Diese Herren betreiben größtentheils den Buchhandel aus dem rein merkantilschen Gesichtspunkte; sie betrachten sich als Kaufleute, und die Bücher als Waare. Als Besitzer der materiellen Kräfte führen sie das Scepter über die meist unbemittelten Schriftsteller, und drücken die letzteren zu einem bloß dienstbaren Personal herab. Im Bewußtseyn ihrer Superiorität wollen sie gern selbst die Literatur dirigiren, und gehen daher nicht leicht auf Vorschläge zu Unternehmungen ein, deren Idee nicht aus ihrem eigenen Kopfe entsprang. Ihre Spekulation dreht sich nur um Werke, von denen sie eine sogenannte „Stuttgarter Auflage“ (8000 bis 10,000, allermindestens 2000) machen können; daher bei ihnen an Unterbringung von Originalromanen, Gedichten, epischen Werken, oder gar dramatischen Arbeiten, bei denen ein solcher Absatz selten vorkommt, so leicht nicht zu denken ist. Selbst die Cotta'sche Verlagsbuchhandlung beschäftigt sich vorzugsweise mit neuen Ausgaben der deutschen Klassiker, und bringt nur sparsam hin und wieder eine neue Gedichtsammlung.

(Fortsetzung folgt.)